

gedruckt

II. V o r t r a g

von

D r . R u d o l f S t e i n e r .

1190

Berlin, am 27. September 1905.

Wir wollen uns heute beschäftigen mit drei wichtigen Vorstellungen, die zusammenhängen mit den Teilen der menschlichen Natur. Sie bilden sozusagen den Leitfaden durch die ganze Welt. Es sind dies: Tätigkeit oder Bewegung, Weisheit, die auch Wort genannt wird, und drittens Wille. Wenn wir von Tätigkeit sprechen, meinen wir damit eigentlich ungeheuer Allgemeines. Der Esoteriker aber sieht in der Tätigkeit zunächst die Grundlage zu dem ganzen Weltenall, wie es uns umgibt. Die erste Gestalt des Weltenalls ist für den Esoteriker ein Produkt der Tätigkeit. Für den gewöhnlichen Menschen erscheint die Welt als etwas Fertiges. Der Esoteriker aber sagt sich, was vorliegt, ist ein Produkt der Tätigkeit. Was scheinbar fertig ist, ist eine Stufe im Zusammenhang. Die ganze Welt ist fortwährend in Tätigkeit. Diese Tätigkeit ist eigentlich Karma. Wenn man vom Menschen spricht, spricht man von seinem Astralkörper als von Karma, als von Tätigkeit. Eigentlich ist der Astralkörper dasjenige, was dem Menschen am nächsten steht. Was der Mensch erlebt, was entscheidet über sein Wohl und Wehe, über Lust und Leid, geht vom Astralkörper aus. Liebe, Leidenschaft, Freude, Schmerz, Ideal, Pflicht hängen zusammen mit dem Astralkörper. Wenn man von Lust und Leid, von Trieb, Wünschen und Begierden spricht, so spricht man vom Astralkörper. Der Seher aber sieht die

Form des Astralkörpers. Dieser ist in einer fortwährenden Umwandlung begriffen. Wenn er unterscheidet zwischen Erlaubtem und Verbotenem, arbeitet der Mensch in das Ich hinein. Seit der Mitte der lemurischen Zeit bis zur Mitte der sechsten Wurzelrasse arbeitet der Mensch an seinem Astralkörper.

Warum arbeitet der Mensch daran? Er arbeitet deshalb an seinem Astralkörper, weil auf dem Gebiet der Tätigkeit jede einzelne Tätigkeit einen Gegenschlag hervorruft. Jeder Schlag ruft einen Gegenschlag hervor. Wenn wir mit der Hand über die Tischplatte fahren, so wird sie heiß. Die Wärme ist der Gegenschlag zu unserer Tätigkeit. So ruft jede Tätigkeit eine andere hervor. Dadurch, daß gewisse Tiere in die finstern Höhlen von Kentucky einwanderten, brauchten sie ihr Augenlicht nicht mehr, sondern nur empfindliche Tastorgane, damit sie sich zurechtfinden konnten. Die Folge war, daß das Blut von den Augen abzog und sie blind wurden. Dies war die Folge ihrer Tätigkeit des Einwanderns in die Höhlen von Kentucky.

Der menschliche Astralkörper ist in fortwährender Tätigkeit. Darin besteht sein Leben. Diese Tätigkeit nennt man im engeren Sinne das menschliche Karma. Was ich heute tue, hat seinen Ausdruck im Astralkörper. Wenn ich jemanden schlage, ist das Tätigkeit und ruft einen Gegenschlag hervor. Das ist die ausgleichende Gerechtigkeit: Karma. Tätigkeit ist ein Schlag, der einen Gegenschlag hervorruft. Damit muß dann der Begriff von Ursache und Wirkung verbunden werden. Im Karma ist immer etwas Unausgeglichenes; es fordert immer etwas anderes.

Das Zweite in der menschlichen Natur und im Weltall ist: Weisheit. Ebenso wie Karma etwas Unausgeglichenes ist, hat Weisheit etwas von Ruhe, Ausgeglichenheit. Darum nennt man sie

auch Rhythmus. Alle Weisheit ist der Form nach Rhythmus. Im Astralkörper ist vielleicht viel Sympathie, dann ist viel Grünes da. Dieses Grün fordert die Gegenfarbe heraus. Dem Grünen entsprang^{ch 2} ursprünglich ein Rot, ein selbstsüchtiger Instinkt. Das hat sich durch Tätigkeit, Karma, in Grün verwandelt.

In der Weisheit, im Rhythmus ist alles fertig, ausgeglichen. Im Menschen ist alles Rhythmische, Weisheitsvolle im Aetherkörper. Der Aetherkörper ist daher das am Menschen, was die Weisheit repräsentiert. Im Aetherkörper herrscht Ruhe, Rhythmus.

Der physische Körper repräsentiert eigentlich den Willen. Wille ist ein Gegensatz zur bloßen Ruhe, - das Schöpferische, was hervorbringt. So sehen wir hiermit einen Aufstieg: 1, Karma, das Unausgeglichene; 2., Weisheit, das zur Ruhe Gekommene; 3., Wille, ein übervolles Dasein, so daß es sich hingeben kann. Also: Tätigkeit, Weisheit, Wille, das sind die drei Stufen, in denen alles Dasein verfließt. Betrachten wir von diesem Gesichtspunkte aus den Menschen, wie er vor uns steht.

Zunächst hat der Mensch einen physischen Körper. Wie der Mensch gegenwärtig ist, hat er auf den physischen Körper gar keinen Einfluß. Was der Mensch physisch ist und tut, ist von außen von schöpferischen Kräften gemacht. Nicht kann er die Bewegung seiner Gehirn-Moleküle regeln. Nicht kann er den Blutumlauf beherrschen. Das soll eben nur sagen, daß der physische Körper ohne den Menschen hergestellt ist und ihm erhalten wird von andern Kräften; er ist ihm gleichsam nur geliehen. Er wird hinein-inkarniert in einen physischen Körper, der ihm von anderen Kräften hergestellt worden ist. Auch der Aetherkörper ist in gewisser Beziehung für ihn von anderen Mächten hergestellt.

Der Astralkörper ist teilweise von anderen Mächten, teilweise vom Menschen selbst geformt. So viel vom Astralkörper vom Menschen selbst geformt ist, wird das Karma des Menschen; das, was er selbst hineingearbeitet hat, muß eine karmische Wirkung haben. Das ist auch das Unsterbliche, das nicht Vergehende an ihm. Der physische Körper ist durch das Karma anderer Wesen zustande gekommen. Aber der Teil des Astralkörpers des Menschen, in den er seit der lemurischen Zeit hineingearbeitet hat, der ist sein Karma. Erst wenn der Mensch den ganzen Astralkörper durchgearbeitet hat, dann ist er auf der Stufe der Freiheit angelangt; dann ist der ganze Astralkörper von innen heraus umgewandelt. Der Mensch ist dann ganz Ergebnis seiner Tätigkeit, seines Karma.

Wenn wir irgend eine Entwicklungsstufe herausgreifen, so hat der Mensch dann einen Astralkörper, der zum Teil seine Arbeit ist. Was seine Arbeit ist, lebt im Aetherkörper und im physischen Körper drinnen. Im physischen Körper lebt, was der Mensch aus sich gemacht hat und durch den physischen Körper in der physischen Welt. Er würde nicht zu Begriffen von der physischen Welt kommen können, wenn er nicht durch seine Organe in ihr arbeitete.

Was der Mensch im Astralkörper erlebt, arbeitet er in sich hinein. Bei dem, was er in der physischen Welt beobachtet, sind seine drei Körper tätig. Wenn er z. B. eine Rose sieht, sind alle drei Körper daran beteiligt. Er sieht zunächst rot. Dabei ist der physische Körper beteiligt. In einer Camera Obscura macht die Rose denselben Eindruck. Zweitens wird die Rose vom Menschen aufgefaßt im Aetherkörper als lebendige Vorstellung. Drittens erfreut die Rose den Menschen und daran ist sein Astralkörper beteiligt. Das sind die drei Stufen menschlicher Beobachtung.

Es arbeitet das Innerste des Menschen durch die drei Körper in die äußere Welt. Was der Mensch von der Außenwelt aufnimmt, nimmt er durch diese drei Körper auf.

All diesen Dingen, die sich auf die Tätigkeit des Menschen oder Karma beziehen, liegt die Begierde zugrunde. Der Mensch brauchte sich nicht zu betätigen, wenn er keine Begierde hätte. Er hat aber die Begierde, teilzunehmen an der Umwelt. Daher nennen wir auch seinen Astralkörper seinen Begierdenkörper.

Es besteht ein innerer Zusammenhang zwischen der Tätigkeit des Menschen und seinen Organen. Für die niedersten und höchsten Triebe braucht der Mensch seine Organe. Auch in der Kunst braucht er sie. Wenn der Mensch einmal gleichsam alles aus der Welt herausgesagt zu sagen hat, braucht er keine Organe mehr. Zwischen Geburt und Tod gewöhnt sich der Mensch, die Welt durch seine Organe anzuschauen. Diese Gewöhnung muß er nach dem Tode langsam abstreifen. Will er auch dann noch seine Organe zum Anschauen der Welt gebrauchen, so befindet er sich in dem Zustand, den man Kamaloka nennt. Es ist ein Zustand, in welchem noch Begierde ist, durch die Organe zu schauen, die nicht mehr da sind. Wenn der Mensch sich nach dem Tode sagte, daß er keine Organe mehr brauchen wolle, so würde es für ihn kein Karma mehr geben. ^{Kamaloka} Devachan nun ist das von innen angeschaut, ohne Organe, was der Mensch durch seine Organe rings herum wahrgenommen hat. (Karma, die Tätigkeit des Menschen durch den Astralkörper, ist vollständig ausgeglichen. Indem sie nach und nach den Zustand des Gleichgewichts annimmt, gibt sie eine Ausgleichung. Wenn man einen Pendel anschlägt, geht er nach und nach in Gleichgewicht über. Jede unausgeglichene Tätigkeit geht zuletzt über in etwas Ruhendes. Wenige Unregelmäßigkeiten lassen sich

beobachten, aber wenn die Unregelmäßigkeiten unendlich zahlreich sind, gleichen sie sich wieder aus. Man kann z. B. durch ein Instrument die Unregelmäßigkeiten beobachten, welche in einer Stadt durch das Fahren der elektrischen Bahnen verursacht werden. In einer kleinen Stadt, wo die Bahnen nicht so viel in Bewegung sind, zeigt das Instrument fortwährende Schwankungen. Aber in einer großen Stadt, wo die Bewegung viel stärker und häufiger ist, ist das Instrument viel mehr in Ruhe, weil die Unregelmäßigkeiten sich ausgleichen. (~~Dabei muß ein Moment eintreten, in dem die unendlich starke Tätigkeit eine ist mit der menschlichen Ruhe. - Anmerkung von M. S.~~).

In Devachan sieht der Mensch hinein in sich. Er beobachtet, was er aufgenommen hat; so lange muß er es beobachten, bis es in einen rhythmischen Zustand gelangt ist.

Ein Schlag ruft einen Gegenschlag hervor; aber durch viele Vermittlungen kommt erst der Gegenschlag zurück. Die Wirkung dauert aber in der Zwischenzeit fort. Wie der Schlag und Gegenschlag zusammenhängt, das wird im Devachan zur Weisheit umgearbeitet. Was der Mensch zur Weisheit umgearbeitet hat, verwandelt sich im Menschen in Rhythmus, im Gegensatz zur Tätigkeit. Was sich in den Rhythmus verwandelt hat, das geht in den Aetherkörper hinein. Man ist nach dem Devachan reiner und besser geworden, weil man alle Erfahrungen im Devachan verarbeitet hat. Was von dem Astralkörper in Vibrationen in den Aetherkörper hineingearbeitet ist, das ist unsterblich. Wenn der Mensch stirbt, bleibt alles, was er von dem Astralkörper umgearbeitet hat und von dem Aetherkörper das kleine Stückchen, das er bearbeitet hat; der andere Teil des Aetherkörpers löst sich auf im Weltenäther. So weit der Mensch dieses kleine

Stückchen Aetherkörper bearbeitet hat, ist sein Aetherkörper unsterblich. Darum findet er dann bei seinem Wiederkommen dieses Stückchen wieder. Was er braucht, um dieses Stückchen Aetherkörper zu ergänzen, das gibt das Maß seines Aufenthaltes in Devachan. Wenn ein Mensch so weit ist, daß er seinen ganzen Aetherkörper so umgewandelt hat, dann braucht er kein Devachan mehr; dies ist bei dem fertigen Chela der Fall. Der hat seinen Aetherkörper so umgewandelt, daß er nach dem Tode verbleibt und durch kein Devachan hindurchgeht. Das nennt man das Verzichtleisten auf Devachan. Man kann einen Menschen am Aetherkörper arbeiten lassen, wenn man sicher ist, daß er nichts Uebles mehr in die übrige Welt hineinbringt; er würde sonst seine schlechten Instinkte in die Welt hineinarbeiten.

In der Hypnose kann es sein, daß der Hypnotisierte die schlechten Instinkte des Hypnotiseurs in die Welt hineinarbeitet. Beim normalen Menschen verhindert der physische Körper, daß der Aetherkörper nach allen Richtungen zerren und ziehen kann. Wenn sich der physische Körper aber in Letargie befindet, kann ich in den Aetherkörper hineinarbeiten. Wenn man einen Menschen hypnotisiert und schlechte Instinkte in ihn hineinarbeitet, so bleiben diese auch nach dem Tode vorhanden. Viele Praktiken der schwarzen Magier bestanden darin, daß sie auf diese Weise willige Diener schufen. Regel der weißen Magier ist, niemand in anderem Maße in seinen Aetherleib hineinarbeiten zu lassen, als seine Instinkte schon durch die Katharsis hindurch gegangen sind.

Die Astral-Materie bewirkt den Ausgleich. Aber im Aetherkörper herrscht Ruhe und Weisheit; wenn etwas Schlechtes hineinkommt, kommt das Schlechte zur Ruhe und bleibt.

Bevor der Mensch willkürlich an dem Aetherkörper arbeiten

kann, muß er wenigstens teilweise in die Lage kommen, das Karma zu beurteilen, Selbsterkenntnis zu erlangen. Darum darf Meditation nicht ohne fortwährende Selbsterkenntnis, Selbstschau vorgenommen werden. Dadurch kommt, daß der Mensch im rechten Augenblick den Hüter der Schwelle sieht, - das Karma, was er noch abzutragen hat. Wenn man diese Stufe in normalem Zustande erreicht, bedeutet das nichts anderes als die Erkenntnis, des noch vorhandenen Karma. Fange ich an, in den Aetherkörper hineinzuarbeiten, muß ich mir vorsetzen, das Karma, was noch da ist, auszugleichen. Es kann vorkommen, daß der Hüter der Schwelle auf abnorme Weise auftritt. Das geschieht, wenn der Mensch eine so starke Anziehung hat zu dem einen Leben zwischen Geburt und Tod, daß er wegen dem geringen Maße innerer Tätigkeit nicht lange im Devachan bleiben kann. Wenn der Mensch sich so gewöhnt hat, nach außen zu schauen, hat er im Innern nichts gesehen; er kommt dann bald ins physische Leben zurück. Seine Begierden bleiben dann vorhanden. Das kurze Devachan ist bald vorüber; und wenn er zurückkehrt, ist das Gebilde seiner früheren Begierde noch in Kamaloka vorhanden; er trifft es dann noch an. Er verkörpert sich. Da mischt sich zu seinem neuen Astralkörper der alte hinzu; das ist das vorhergehende Karma, der Hüter der Schwelle. Er hat dann sein früheres Karma fortwährend vor sich, eine Art Doppelgänger. Viele von den Päpsten der berüchtigten Päpstezeit haben solche Doppelgänger in der nächsten Inkarnation gehabt. Es gibt Menschen - und zwar jetzt gar nicht selten - die ihre frühere niedere Natur fortwährend neben sich haben; das ist eine spezifische Art Wahnsinn. Das wird immer stärker und heftiger werden, weil das Leben sich im Materiellen immer mehr ausbreitet. Viele Menschen, die jetzt ganz im materiellen Leben

aufgehen, werden in der nächsten Inkarnation den Hüter der Schwelle neben sich haben. Würde nicht der spirituelle Einfluß jetzt sehr stark ausgeübt, so würde eine Art epidemischer Hüter der Schwelle eintreten; etwas derartiges ist die Nervosität des Jahrhunderts. Das ist eine Art Aufgehen in der Peripherie. Alle Nervösen von heute werden gehetzt sein durch den Hüter der Schwelle in der nächsten Inkarnation. Sie werden gehetzt werden in eine zu frühe Inkarnation, einer Art karmischer Frühgeburt. Was wir mit der Theosophie anzustreben haben, ist eine genügend lange Devachanzeit, um solche zu frühe Inkarnationen zu vermeiden.

Von diesem Gesichtspunkte aus ist der Eintritt Christi in die Weltgeschichte zu betrachten. Vorher mußte jeder, der zu einem Leben in Christo kommen wollte, ins Mysterium eintreten. Der physische Leib wurde dort ^hletargisch gemacht, und nur ^{von} der reinen Priesterschaft wurde dem Astralleib zugefügt, was noch an seiner Reinigung fehlte. Das war die Einweihung.

Dadurch aber, daß Christus in die Welt kam, geschah es, daß der, der sich zu ihm hingezogen fühlte, von ihm diesen Ersatz bekommen kann. Es ist immer möglich, daß man durch die Verbindung mit Christus seinen Astralkörper so weit gereinigt erhält, daß man ohne Schaden für die Welt in seinen Aetherkörper hineinarbeiten kann. Wenn man das bedenkt, bekommt das Wort von dem stellvertretenden Sühnetod eine ganz andere Bedeutung. Es ist dies gemeint unter dem Sühnetod Christi: den Tod in den Mysterien hatte zuvor jeder erleiden müssen, der die Reinigung erlangen wollte. Nun hat ihn der Eine erlitten für alle, so daß durch die welthistorische Einweihung Ersatz geschaffen ist für die alte Einweihung. Durch das Christentum ist vieles Gemeinschaftliche geschaffen worden,

was früher nicht gemeinschaftlich war. Die wirksame Kraft drückt sich dadurch aus, daß durch Innenschau (Mystik) die Gemeinschaft mit Christus möglich ist. Der erste christliche Eingeweihte Europas, Ulfilas, hat es in die deutsche Sprache selbst hineingelegt, daß der Mensch in der Sprache das "Ich" fand. Die anderen Sprachen drücken diese Beziehung zum Ich durch eine besondere Form aus. Zum Beispiel "amo", aber die deutsche Sprache setzt das Ich hinzu. "Ich" ist: I. Ch. = Jesus Christus. Das ist mit Absicht in die Sprache hineingelegt. Es ist nicht Zufall. Es sind die Eingeweihten, welche die Sprache geschaffen haben. So wie man im Sanskrit das A. U. M. für die Trinität hat, haben wir für das Innere des Menschen das Zeichen "ICh" J C H". Dadurch war ein Mittelpunkt geschaffen worden, wodurch die Leidenschaften der Welt sich in den Rhythmus verwandeln konnten. Sie müssen sich nun das Ich rhythmisieren. - Dieser Mittelpunkt ist der wirkliche Christus. Alle westlichen Nationen haben die Leidenschaften entwickelt. Ein Impuls von Osten muß kommen, um Ruhe hineinzubringen; ein Vorbote davon ist schon Tolstojs Buch über das "Nichtstun". In der Tätigkeit des Westens finden wir vielfach ein Chaos; das vermehrt sich immer noch. Die Spiritualität des Ostens soll in das Chaos des Westens einen Mittelpunkt bringen. Was lange hindurch geübt wird als Karma, das geht in Weisheit über; Weisheit ist die Tochter von Karma. Alles Karma findet seinen Ausgleich in Weisheit. Ein Weiser, der auf einer bestimmten Stufe angekommen ist, heißt ein Sonnenheld, weil sein Inneres rhythmisch geworden ist.

Das Wort "A. U. M." ist der Atem. Der Atem verhält sich zum Wort, wie der heilige Geist zu Christus, wie das Atma zu dem Ich.

+++++

Schluss (17 Zeilen) im "Nachrichtenblatt"